

Werner Bärtschi

Art-Oliver Simon: Klavierstück III (1997) in einer streng dreiteiligen Liedform komponiert, wurde ursprünglich als Bewegungsstudie für Tänzer konzipiert. Der erste und dritte Teil arbeitet fast ausschließlich mit leeren Oktavklängen, die sich – langsam fortschreitend – allmählich zu linear undurchsichtigen Vexierbildern aufbauen. Der nach einer Zäsur folgende, sehr schnelle zweite Teil perpetuiert als Einschub eine kurze chromatische Tonreihe, die auf verschiedene mögliche rhythmische Gewichtungen hin durchleuchtet wird.
Art-Oliver Simon, Juli 2014

Art-Oliver Simon geboren am 13. Dezember 1966 in Hamburg, schloss 1993 sein Studium an der Musikhochschule Berlin (heute UdK) in den Fächern Komposition, Dirigieren und Klavier in den Klassen von F.M. Beyer und Witold Szalonek ab. Im gleichen Jahr wurde ihm der Kompositionspreis der Stadt Berlin und 1994 der Boris-Blacher-Kompositionspreis verliehen. 2007 erhielt er ein Arbeitsstipendium am Herrenhaus Edenkoben und 2009 ein Arbeitsstipendium der Stiftung: kunstraum sylt:quelle.

Von 1993 bis 1995 lebte Art-Oliver Simon in Paris (Frankreich) und besuchte dort am Institut de Recherche et Coordination Acoustique/Musique (IRCAM) den cursus annuel de composition. Seit 1998 lebt er ständig in Berlin-Prenzlauer Berg, organisiert Konzerte und tritt als Musiker, Dirigent verschiedener Ensembles oder auch als Liveperformer in Erscheinung. 2013 gründete er den Klangkörper Art Ensemble (Flöte, Klavier, Kontrabass; derzeit besetzt mit Antonella Bini – Flöten, Lars Burger – Kontrabass, Art-Oliver Simon – Klavier). Zahlreiche seiner Werke wurden bei größeren internationalen Festivals uraufgeführt: rendez-vous musique nouvelle in Forbach (2002), auf dem Musikfestival Usedom (2004), Konzertreihe white islands Stuttgart (2011), Herbstmusik Berlin (2005/2006), SOUNDWAYS St. Petersburg (2009), Westival Stettin (2009), Sendesaal Bremen (Pro Musica Nova 2012, 2014), Festival Hindemith 2013 (Avellino/Italien), STB-Berlin-Graz-Event (Graz, 2015). 2015 veranstaltete er zum ersten Mal OaarWurm – das etwas andere Berliner Tonkunstfestival. Er produzierte auch in eigenen Stücken und Improvisationen Musik für Kinder (Lauschen und Lesen, Buch + CD, 2008). Seit 2010 arbeitet er daneben freiberuflich für den Simon Verlag BW (www.simon-bw.de). Weitere Informationen siehe www.simon-artmusik.de www.notenvonheute.berlin

Werner Bärtschi: Fünf Bagatellen für Klavier

Die Bagatellen entstanden als unabhängige Einzelstücke. Die Nummern 1, 2, 4 und 5 schrieb ich 2011 im Auftrag der Bieler Pianistin Judith Wegmann. Sie spielte den ganzen Zyklus zum ersten Mal am 23. Oktober 2011 in Luzern. Die ältere dritte Bagatelle «Gerade und Kurven» stammt aus dem Jahre 2000. Ich spielte deren Uraufführung am 31. Mai 2011 in der Tonhalle Zürich. Beim Schreiben hat mich neben der puren Erfindungslust auch das Erproben neuer Kompositionstechniken und gelegentlich das Interesse am Klaviersatz geführt.

In «Ugualissimo» bieten ein unaufhörliches Ostinato in hoher Lage und ein zwischen zwei Tönen hin und her schaukelnder Bass Rahmen und Raum für eine Folge von acht freien, melodischen Soli. Deren Einsatztöne und Tonlagen sind spiegelsymmetrisch angelegt und gerade ihre strenge Anordnung erzeugte im Zusammentreffen mit den regelmässigen Elementen der höchsten und tiefsten Lage überraschende Situationen. Ein letztes, neuntes Solo schliesst das Stück ab, indem es den Einsatzton seines Vorgängers in tieferer Lage wiederholt. Die Unabhängigkeit der drei Klangschichten des Klaviersatzes wird durch eine besondere Pedalbehandlung verwirklicht.

Die «Varianten» treten allein schon dadurch kleiner und bescheidener als übliche Variationen auf, weil sie sich mit einer eher kurzen und vor allem durchaus unabgeschlossenen Gestalt beschäftigen. Wechselnde Begleitungen und Harmonisierungen assistieren der Hauptstimme in zunehmender Freiheit bald von unten, bald von oben, bis diese sich immer mehr in ein Figurenspiel auflöst. Trotz ihrer Kürze berühren sie die unterschiedlichsten Klangbereiche. Die Bagatellen sind keine Miniaturen!

«Gerade und Kurven» kann am besten mit der linken Hand allein gespielt werden. Im Gedenken an Johann Sebastian Bach benütze ich in seiner Manier die Eigendynamik der Intervalle, Rhythmen und tonalen Bezüge zum Aufbau von Spannungen, von Geraden und von Kurven. Auch die Verwendung eines gleichartigen, dann aber doch wieder variierten rhythmischen Grundelements und die charakteristische Variationsbreite bei der Verwendung wiederholter Motive folgen Bachschen Modellen. Wer Anweisungen liebt, mag erfahren, dass ich das Stück selbst meist in einem Tempo von etwa MM 76 gespielt habe.

«Capriccioso» ist eine Studie über rasches Tempo und die Unvorhersehbarkeit von Rhythmen. Das Ohr lernt, selbst allerschnellste Tonfolgen noch deutlich zu erkennen und bringt nach und nach Ordnung in die bizarren Akkordfolgen. Pensando ist eine Studie über den grossen Durseptakkord und knüpft in dessen Durchführung an mein Stück «und siehe...» für Kinderchor, Frauenchor, Männerchor, Streicher und Glasharmonika an.

Die ständige Bewegung der Harmonik von «Pensando» bewirkt trotz des ruhigen Tempos eine recht hohe Modulationsgeschwindigkeit. Ich empfehle deshalb, nachdenkend „in tempo pensando“ zu spielen.

Werner Bärtschi hört nicht auf, immer wieder nach Eigenart und Ästhetik jedes einzelnen Werks zu fragen. Gerade deshalb werden seine Interpretationen als besonders spontan, kommunikativ und spannungsvoll erlebt. Der 1950 in Zürich geborene Musiker spielt Werke von der Spätrenaissance bis in die Gegenwart. Er hat bedeutende Uraufführungen (unter anderem von Cage, Klaus Huber, Killmayer, Riley, Schnebel und Vogel) gespielt. Schwerpunkte seines Repertoires liegen bei Bach, Mozart, Beethoven, Chopin und Liszt, doch engagiert er sich auch für Aussenseiter wie Carl Philipp Emanuel Bach, Carl Nielsen, Erik Satie, Charles Ives und Giacinto Scelsi.

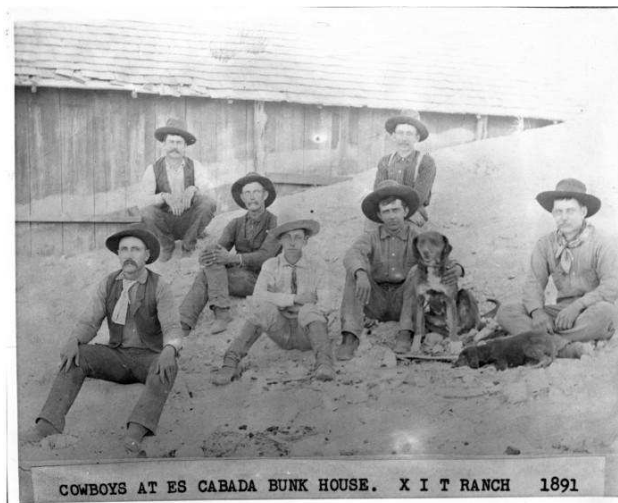
Konzerte auf allen Kontinenten, an Festivals wie Gstaad, Lucerne, Zürich, La Roque d'Anthéron und Salzburg, Rundfunkaufnahmen, Fernseh- und Kinofilmbeiträge sowie zahlreiche CDs (mit einem „Grand Prix du disque“ der

Académie de disque française) zeugen von seiner erfolgreichen pianistischen Aktivität. 1980 gründete er in Zürich die Konzertreihe «Rezital» und er ist künstlerischer Leiter des Musikkollegiums Zürcher Oberland. Er hat immer wieder ausgewählte Studenten unterrichtet und ist Initiant und Leiter der Schaffhauser Meisterkurse. Bärtschi schrieb mehr als vierzig Kompositionen verschiedenster Gattungen. Nach frühen Einflüssen von Cage und Schnebel, später von Scelsi und Wilhelm Killmayer befreite er sich in sehr persönlichen kompositorischen Experimenten aus den Traditionen der Avantgarde und liess zunehmend auch seine Erfahrungen als Interpret alter und neuer Musik einfließen. Seine unmittelbar fassliche Musik klingt ganz eigenständig und erinnert kaum an die gewohnte Sprache zeitgenössischer Musik.

Charles Ives: Charlie Rutlage from Cowboy Songs and other Frontier Ballads

Text: Traditional, collected by John Avery Lomax (1867-1948), German Translation by Peter Brunner (below)

Another good cowpuncher has gone to meet his fate,
I hope he'll find a resting place, within the golden gate.
Another place is vacant on the ranch of the X I T,
'Twill be hard to find another that's liked as well as he.
The first that died was Kid White, a man both tough and brave,
While Charlie Rutlage makes the third to be sent to his grave,
Caused by a cowhorse falling, While running after stock;
'Twas on the spring round up, A place where death men mock,
He went forward one morning on a circle through the hills,
He was gay and full of glee, and free from earthly ills;
But when it came to finish up the work on which he went,
nothing came back from him; his time on earth was spent.
'Twas as he rode the round up, a XIT turned back to the herd;
Poor Charlie shoved him in again, his cutting horse he spurred,
Another turned; at that moment his horse the creature spied
and turned and fell with him, beneath poor Charlie died,
His relations in Texas his face never more will see,
But I hope he'll meet his loved ones beyond in eternity,
I hope he'll meet his parents, will meet them face to face,
And that they'll grasp him by the right hand at the shining throne of grace.



German Translation by Peter Brunner

Noch ein braver Cowboy hat sich aufgemacht, sich seinem Schicksal zu stellen,
Ich hoffe, er findet einen Ruheplatz im goldenen Gatter.
Noch ein Platz ist frei auf der XIT-Ranch*,
Es wird schwierig sein, einen anderen zu finden, der so beliebt ist wie er.
Der erste, der starb, war Kid White, ein Harter und mutiger Bursche,
Während nun Charlie Rutlage als der dritte ins Grab gesandt wird.
Der Grund: er fiel herunter bei einem Pferdefest, als er nach Anerkennung strebte;
Es geschah am Frühlings-Sammelplatz, einem Ort, wo die Männer den Tod verspotten,
Eines Morgens ging er los auf einen Rundritt durch die Hügel,
Er war lustig und voller Freude, und ohne irdische Beschwerden;
Aber als es darum ging, die Arbeit, zu der er sich aufgemacht hatte, zu beenden,
Kam nichts zurück von ihm; seine Zeit auf dieser Erde war aufgebracht.
Es geschah, als er zum Sammelplatz ritt, da wandte sich ein XIT zurück zur Herde;
Der gute Charlie stiess ihn weg, gab seinem schneidigen Pferd die Sporen.
Noch eines wandte sich, und genau da erblickte sein Pferd diese Kreatur und wandte
Sich und fiel mit ihm, und unter ihm starb der gute Charlie,
Seine Verwandten in Texas werden sein Gesicht nie mehr sehen,
Aber ich hoffe, er wird seine Leben in der Ewigkeit des Jenseits wieder treffen,
Ich hoffe, er trifft seine Eltern, trifft sie von Angesicht zu Angesicht,
Und dass sie ihn an der rechten Hand nehmen am leuchtenden Gnadenthron.
*Ranch in Texas (1885-1912)

Charles Ives war der Sohn des US-Armee-Kapellmeisters George Edwards Ives (1845–1894) und dessen Ehefrau Mary Ives, geb. Parmelee († 1929). Der Vater – ein experimentierfreudiger Musiker, den ein in New York lehrender und aus Europa stammender Organist ausgebildet hatte – machte seinen Sohn mit den Werken Bachs und mit Helmholtz' Lehre von den Tonempfindungen bekannt. Charles Ives spielte dann seit 1888 an der Orgel. Seine Kompositionsstudien begann er 1894 bei Horatio Parker an der Yale-Universität in New Haven. Hier lernte der Student die deutsche Musiktheorie des Salomon Jadassohn kennen, wodurch Ives zunächst den Liedstil von Schumann und Brahms übernahm. Doch schon während seines Studiums, das er 1898 beendete, emanzipierte sich Ives vom Regelwerk der europäischen Musik. Nach seinem Abschluss entschloss er sich zu einem konventionellen Beruf, weil er glaubte, musikalische Kompromisse schließen zu müssen, wenn er von der Musik leben wollte. Daher begann er eine Tätigkeit bei einer Versicherungsgesellschaft, wobei er nebenher bis zu seinem dreißigsten Lebensjahr als Organist tätig war. Musik komponierte er in seiner Freizeit. 1907 gründete Ives die Versicherungsgesellschaft Ives & Co.

1908 heiratete Charles Ives die Krankenschwester Harmony Twitchell (1876–1969). Das Ehepaar zog nach New York City, wo Ives 1909 die Versicherungsgesellschaft Ives & Myrick gründete. 1915 adoptierte das Paar die fünfzehn Monate alte Edith Osborne (1914–1956). Ives blieb bis zu seinem ersten Herzinfarkt 1918 ein überaus produktiver Komponist; danach schränkte er das Komponieren deutlich ein. 1924 unternahm Ives seine erste Europareise, und zwar nach England. Seine letzte originale Komposition Sunrise für Stimme und Streichquartett über einen eigenen Text stammt aus dem Jahr 1926. Danach folgten noch etliche Revisionen und Überarbeitungen früherer Werke. Weitere Europareisen folgten in den Jahren 1932/33, 1934 und 1938.

Durch seine Tätigkeiten in der Versicherungsbranche war Ives zu einem stattlichen Vermögen gekommen, mit dem er Konzerte, Publikationen und Aufnahmen von befreundeten Komponisten finanzierte.

Susanne Stelzenbach: Spider's Web“ist eine virtuose Komposition für Klavier zu vier Händen

Zu Beginn des Stückes spielen die beiden Pianistinnen eine Art Loup unterschiedlicher Länge, wodurch im Zusammenspiel ein System von Linien oder Wegen entsteht, das durch zahlreiche Richtungsänderungen ein Verfolgen des Musters zu einem Rätsel macht. Eine Passage im doppelten Tempo beendet dieses labyrinthische Netz. Dann Stille. Die beiden Stimmen versuchen miteinander zu kommunizieren, wobei durch ein gezieltes Abdämpfen der Saiten des Flügels der normale Klavierton verformt wird. Ein wirklicher Dialog kommt aber nur sporadisch zustande, immer wieder gleiten die Pianisten in das labyrinthische Muster.

Susanne Stelzenbach, geboren in Reudnitz (Thüringen), lebt als freischaffende Komponistin und Pianistin in Berlin. Ihr Schaffen umfasst kammermusikalische Kompositionen, Audioart, Musiktheater, Konzertinstallationen, Hörspielmusik und Texte. Sie ist künstlerische Leiterin des interdisziplinären Kunstfestes „pyramidale“ in Berlin Hellersdorf und 2012/2013 Leiterin des Festivals „intersonanzen“ in Potsdam. Susanne Stelzenbach erhielt zahlreiche Kompositionsstipendien, Aufträge und Preise u.a. 2006 via nova Kompositionspreis Weimar, 2006/2008 ausgewählte elektroakustischen Kompositionen für das „international women's electroacoustic listening room project“ in Kalifornien, 2008 Preisträgerin des Internationalen Komponistinnenwettbewerbs in Unna, 2009 Miriam Gideon Composition Award USA. 2012 erschien bei Kreuzberg Records ihre Porträt CD – KUNST, alle Werke sind verlegt bei Verlag Neue Musik, Berlin. Im Mai 2011 wurde ihre Unter-Wasser-Oper „Das Alter der Welt“ im Jugendstilbad Stadtbad Neukölln mit großem Erfolg uraufgeführt, zahlreiche Aufführungen und Gastspiele folgten. 2013 erhielt sie ein Berliner Kompositionsstipendium. Im Mai 2015 wurde ihre Komposition "Luftspiel" in fünf Teilen für großes sinfonisches Blasorchester (Auftragwerk des FBOB) im großen Sendesaal des RBB uraufgeführt. www.susanne-stelzenbach.de

Satoko Inoue

Pierre-André Bovey: Quatre nouveaux préludes

URAUFFÜHRUNG

Meine 12 Préludes für Klavier gruppieren sich in 3 Folgen von je 4 Stücken. Die Entstehungsdaten der Kompositionen liegen weit auseinander: Sie begannen 1992 mit der ersten Serie, fanden ihre Fortsetzung erst 2008 mit den „nouveaux préludes“ und wurden endlich mit den „4 derniers préludes“ 2012 vollendet. Diese Kompositionen gaben mir die Gelegenheit, harmonische und formale Versuche zu testen. Sie streben nach einem Gleichgewicht zwischen Konstruktion und Ausdruck. Die „Quatre nouveaux préludes“ sind der Pianistin Sakoto Inoue gewidmet. Pierre-André Bovey

Pierre-André Bovey 1942 in Lausanne geboren. Studiert Flöte bei André Bosshard in Bern und bei André Jaunet am Konservatorium Zürich, Kontrapunkt und Komposition bei Rolf Looser.

Pierre-André Bovey war Flötenlehrer an der Musikschule Biel. Konzerte und Komposition ergänzen sein Schaffen. Zu den wichtigsten seiner Werke gehören „Cinq Echappées“ für Flöte, Cello und Klavier, „Ad Parnassum“ für Flöte, Streichquartett, Klavier und Glockenspiel, sowie „les Saisons de la flûte“, geschrieben für das Flötenorchester „Intercity Flute Players“, das er auch dirigiert.

Keitaro Takahashi: Ryouka for prepared piano solo was commissioned by Satoko Inoue in 2014. The title “Ryouka”, in Chinese character “嶺訶”, describes the ambient and acoustics derived from the rich sound echoes over the range of magnificent mountains.

I got a significant inspiration for writing this piece from a picture titled “The rouge ridges (紅嶺)” painted by one of the most famous Japanese traditional painter Gensou Okuda (奥田元宗)(1912 - 2003). He painted majestic ridges whose foots are covered with the full of fine autumn leaves. The deep rouge leaves are illuminated by a slightly hazy moon and reflecting the light in the ridges. The ridges are not directly illustrated but are dyed with rouge color and are mysteriously emerged from the silent darkness. In the middle of the picture, there is a slender waterfall. Although it is about to be overwhelmed by the leaves, it has a strong sense of presence. All of them are painted with mineral pigments colors, especially with a deep rouge color called “Gensou red”.

In this piece, I realistically “painted” the detail of leaves, deep rouge pigments, hazy moon, and the slender waterfall as notes on the score. However, any motives, rhythms, or chords were not suitable for my image of the majestic ridges. Any of them are simply superfluous for me. Then, I focused on the complicated acoustics that are produced by various notes representing other elements. The ridges should not be described directly by particular motives, but rather should be indirectly suggested by the acoustics as they are painted in Gensou.Okuda's picture. The variations of the acoustics are not only created by the unique combinations of written notes but also by the irregular preparations that enables to mute or keep open some specific piano strings.

Keitaro Takahashi

Keitaro Takahashi is a composer, programmer and interface designer born in Japan in 1986. He received his bachelor of arts degree from Kunitachi College of Music, Tokyo, Japan, in 2009 and M.A(2011) and MASP(2013). of music composition in Basel Musik-Akademie der Stadt Basel. He studied composition and computer music with Professors Takayuki Rai, and Eric O'Nega, Music theory with Qiming Yuan, and computer programming with Shu Matsuda. Currently, Takahashi is at the Basel (Switzerland) Musik-Akademie working on his Ph.D between Basel and Catolica Porto University in composition and Technology of Art with Professor Eric O'Nega.

Yuji Itoh: Meletan

As such a fascinating moment when the moon appears with cool light from behind clouds, I dream of the music, from the beginning to the end of the piece, in which all of each one note is listened to as such a fascinating moment.

How can I listen to "a single note" with fascination?

It has been my fundamental issue when I compose.

Comparing with my previous pieces, Meletan has a little bit more traditional motif.

Meletan begins with the theme – like motif and some other independent notes.

Gradually, the motif goes out, and at the same time, the boundary between the motif and the other notes becomes obscure.

In Meletan, among the dispersing notes, the absent image of the theme remains all the time, and the audience find it so beautiful, I hope.

The title "Meletan" comes from the lecture held by Michel Foucault at the course of College de France, 1981-1982.

This piece was performed by Satoko Inoue in her recital as world premiere. (Yuji Itoh)

Yuji Itoh completed post-graduate studies in composition and conducting at Tokyo Gakugei University. At the same time, he attended workshops held at composer Jo Kondo's house over a year and learned a great deal.

His works of great individuality have been played and favorably reviewed

in many cities of many countries. As the director of "nothing but music," he has been organizing many concerts, for example, "Music Documents" – from 2008, 3 concerts in a year, now continuing, "4 Days Concerts : Contemporary Music from Switzerland" – 2014 Official project of Swiss Embassy, "A Guide to Better Appreciation of 20th century Music" – 1995 ~ 1999, 12 concerts and 12 lectures, official project of Kodaira City Tokyo, "Hommage à Breccia," 2003 – with the works of 24 composers from 7 countries, etc.

Jean-Luc Darbellay: CIEL ÉTOILÉ

Der Sternenhimmel, bevölkert von kleinen leuchtenden Lichtpunkten, strömt allabendlich Ruhe aus und lädt durch seine seit Jahrtausenden konstant funkelnden Fixsterne zum Träumen ein.

Beim näheren Hinsehen mit grossen Teleskopen ändert sich das Bild. Es findet in der Tat ein „kosmisches Billard“ statt, mit enormen Supernova-Explosionen, Himmelskörperkollisionen und einem, von „schwarzen Löchern“ verursachten „Verschlucken“ von Sternen statt. Ein Schauspiel der ganz besonderen Art, wo riesige Energiemengen freigesetzt werden und neue Sterne von interstellaren Partikelwolken „abtropfen“. J-L.D.

Jean-Luc Darbellay

Klarinettenstudium am Konservatorium Bern, Kompositionsstudien bei Cristóbal Halffter und Dimitri Terzakis.

Meisterkurse an den IMF Luzern bei Klaus Huber, Heinz Holliger und als Assistent bei Edison Denisov, sowie

Seminarbesuche in Paris bei Pierre Boulez. Zahlreiche Aufführungen weltweit. Zusammenarbeit mit John Cage in

Perugia 1992, im selben Jahr Uraufführung von György Kurtágs Lebenslauf am WDR-Festival in Witten. Breite

Werkpalette vom Solostück über Orchesterwerke zur Chorsymphonik. Kompositionsaufträge, insbesondere vom Radio Suisse Romande, vom MDR, von Radio France fürs Festival Présences. 2014 vom Philharmonia Zürich. 2010 Schweizer Erstaufführung des Requiems anlässlich des Lucerne Festivals. Saison 2011/12 „compositeur en résidence“ beim Orchestre de Chambre de Lausanne. 2012 Residenz beim Festival „Les sommets musicaux de Gstaad“.

Von 1995 bis 2007 Gründungspräsident der Schweizer Gesellschaft für Neue Musik und von 2003 bis 2007

Vorstandsmitglied der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik. Lebt in Bern. Verlegt bei Ricordi und Musica

Mundana. „Chevalier des arts et des lettres“ des französischen Staates.

Jo Kondo: Gamut

Gamut (2012) was written expressly for Satoko Inoue on the occasion of the recording in 2012. This miniature piece is a piano arrangement (or 'intavolatura') of the fourth and last song in the song cycle I wrote in 2006, Four Short Poems of Louis Zukofsky for mezzo-soprano and four instruments (flute, viola, electric guitar and percussion). The text of the original song, Zukofsky's 'Gamut', is in itself a fascinating sound play of words full of musical charm, typical of this American poet. (Jo Kondo)

Jo Kondo: Trochaic Thought is a short rhythmic study, rhapsodic in nature. The basic rhythmic material of the work derives, as the title suggests, from trochee, a metrical pattern in classical rhetoric, i.e., a note of longer value is followed by a shorter one. This work was written in 2009 under the commission from Satoko Inoue, who premiered it in her piano recital in Tokyo in the same year. (Jo Kondo)

Jo Kondo: Born in Tokyo 1947, Jo Kondo graduated from the composition department of Tokyo University of Arts in 1972. He spent a year in New York on a scholarship from the John D. Rockefeller III Fund in 1977-78. In 1986 resided in London as a British Council Senior Fellow. He was Professor of Music Theory and Composition at Ochanomizu University. He has composed more than 130 compositions ranging from opera through to solo works, which have been performed worldwide, with many works available on CD. His works are published by the University of York Music Press, UK, and C. F. Peters, New York.

Werner Bärtschi: Pavane

Werden hat keine Sicherheit

Dornröschen - sie kennen das Märchen - wird nicht nur die Verheissung eines glücklichen Lebens in die Wiege gelegt, sondern zugleich ein früher Tod angedroht. Um es zu schützen, schirmen es seine Eltern und Erzieher vor der Berührung mit dem Leben ab. Doch - gerade einen Tag zu früh - findet die gefährliche Begegnung dennoch statt. (Kommt nicht jede erste Liebe zu früh?) Seine Beschützer retten ihm das Leben, indem sie seinen Tod in Erstarrung verwandeln. Zum Glück erscheint ein Prinz, der Dornröschen wachküss. Es gibt ein happy end. Doch das wirkliche Leben hält nicht immer einen Prinzen bereit. Wenn er nicht erscheint, verwandelt sich im ungelebten Leben die Erstarrung zum Schutz der Jugend in einem langsamen, lebenslangen Prozess in die Starre des Todes.

Werden hat keine Sicherheit.

Die Pavane wurde im 16. Jahrhundert von den Noblen des Königshofs zur Darstellung von Rang und Reichtum getanzt. Es ist ein zeremonieller, in winzigsten Schritten ausgeführter Tanz von feierlicher Langsamkeit. Meine Pavane lehnt sich an Maurice Ravels „Pavane de la Belle au bois dormant“ an.

Werden hat keine Sicherheit.

Moritz Ernst

René Wohlhauser: Manía für Klavier (2001/2002), Ergon 28

Das griechische Wort »manía« (Raserei, Wut, Wahnsinn, Begeisterung) drückt ziemlich genau den Zustand der Befindlichkeit aus, in dem ich mich befand, als ich zur Arbeit an diesem Stück getrieben wurde. In diesem Stück geht es um die obsessive Besessenheit, mit der so lange, unnachgiebig und radikal an der Prägnanz des künstlerischen Ausdrucks gemeißelt werden soll, bis dieser in einer völlig verwandelten, transzendenten Gestalt aufscheint, was aber nur für diejenigen wahrnehmbar und erfahrbar wird, die sich von dieser Obsession anstecken und begeistern lassen und bereit sind, den anforderungsreichen Weg mitzugehen, also dazu bereit sind, im besten Falle durch Musik selbst verwandelt zu werden. Radikalität in künstlerischen Belangen ist etwas sehr Wichtiges, denn darin zeigt sich erst das wahre Wesen einer Sache. Oder wie Dürrenmatt gesagt hat: „Eine Geschichte ist erst dann zu Ende erzählt, wenn sie die schlimmstmögliche Wendung genommen hat.“ Radikal sein bedeutet: in die Tiefe vordringen, sich einlassen. Ich möchte bei der Auseinandersetzung mit Kunst bis an die Grenzen geführt werden. Dann erst lerne ich etwas über mich selbst und über die Welt. In der Kunst kann man Abenteuer und Grenzerfahrungen erleben, die es im alltäglichen Leben nicht mehr gibt. Kunst ist somit nicht ein Luxus oder kulinarisches Bildungsgut, sondern eine existenzielle Notwendigkeit, ein Ansporn zu Veränderung und Widerstand gegen träge Gewohnheit, Massengeschmack und easy entertainment.

Die Arbeit an diesem Stück brachte mich dazu, die Funktion von Energie im musikalischen Diskurs neu zu überdenken und zu definieren. Durch die Befreiung schon lange kochender, aber gefangengehaltener Energieströme und musikalischer Zustände, die sich ihren eigenen Raum suchen, durch das Losreißen aufeinander zuschießender, kontradiktorischer Gravitationskräfte, die nach unmittelbarem Ausdruck drängen und mit perspektivischem Richtungswillen aufgeladen sind, sollte ihr expressives Potential nicht nur hörbar, sondern auch physisch spürbar werden. Die dadurch freigesetzten Energien weisen uns den Weg. Wir brauchen nur ihren Kraftlinien zu folgen. Der nach vorne gerichtete Fluß bewirkt eine Öffnung des Zeitkontinuums, er ermöglicht ein Sich-mitreißen-lassen in den Sog neuer ästhetischer Erfahrungen. In der Kunst, ob in der Malerei, in der Literatur oder in der Musik, geht es meiner Meinung nach nicht darum, Objekte zu konstruieren, sondern Kraftfelder aufzubauen, die ihre Energie in die Zukunft hineinprojizieren.

Kompositionsauftrag der Bildungs- und Kulturdirektion des Kantons Basel-Landschaft.

René Wohlhauser

René Wohlhauser 1954 geboren und in Brienz aufgewachsen. Erfahrungen als ehemaliger Rock- und Jazzmusiker, Improvisator und Liedbegleiter beglei(te)ten seine hauptsächliche Tätigkeit als Komponist zeitgenössischer Kunstmusik (u.a. Kammer-, Orchester- und Bühnenwerke). Ausbildung an der Musikhochschule Basel (Robert Suter, Jacques Wildberger, Thomas Kessler). Kompositionskurse bei Kazimierz Serocki, Mauricio Kagel, Herbert Brün und Heinz Holliger. Kompositionsstudien bei Klaus Huber und bei Brian Ferneyhough. Weiterführende Klavierstudien bei Stéphane Raymond und Gesangsstudien bei David Wohnlich und Robert Koller. Zahlreiche Aufführungen im In- und Ausland, so u.a. Schauspielhaus Berlin, Nôtre-Dame-de-Paris, Tokyo, Rom, St. Petersburg, sowie an Festivals wie Darmstadt, Odessa, Zürich, Sofia, Cardiff. Zahlreiche internationale Kompositionspreise, u.a. 1978 Valentino Bucchi, Rom, 1987 Domkapitel Salzburg, 1988 Kranichsteiner Stipendienpreis der Internationalen Ferienkurse für Neue Musik Darmstadt, 1990 Ostschweizer Stiftung für Musik und Theater, 1991 Förderpreis Luzern, 1992 Gesellschaft für musikpädagogische Forschung, Zürich, 1996 Swiss Radio International, 1998 Förderpreis Basel-Landschaft. 2004 Uraufführung der Oper „Gantenbein“ am Luzerner Theater. Seit 2008 ist er als Pianist und Dirigent auf Tournée mit dem eigenen Ensemble Polysono in Europa unterwegs. Seit 2013 Beginn der CD-Edition „Wohlhauser Edition“ beim Label NEOS. Gastdozent für Komposition an den Int. Ferienkursen Darmstadt (1988-94), am Festival in Odessa (1996-98), am int. Komponisten-

Atelier in Lugano (2000) und bei „Jugend komponiert“ in Karlsruhe (2013). Publikationen u.a. in: „MusikTexte“ Köln, „Neue Zürcher Zeitung“, „Darmstädter Beiträge zur Neuen Musik“, „New Music and Aesthetics in the 21st Century“, sowie sein Buch „Aphorismen zur Musik“. Kulturpolitisches Engagement. Unterrichtet Komposition, Musiktheorie und Improvisation an der Musikakademie Basel (und bis 1991 an der Akademie Luzern) sowie als Professor an der SAMP/Kalaidos Musikhochschule.

Walter Boudreau

Der Komponist und Dirigent Walter Boudreau hat bis heute mehr als 60 Werke für Orchester, Ensembles und Solisten, ein Dutzend Film- und Bühnenmusiken, sowie zwei Ballette geschrieben. Er studierte und besuchte Kurse bei Gilles Tremblay, Serge Garant, Mauricio Kagel, Karlheinz Stockhausen, György Ligeti, Olivier Messiaen, Iannis Xenakis und Pierre Boulez. Als künstlerischer Leiter und Chef der Société de musique contemporaine du Québec (SMCQ), dirigierte er seit April 1998 eine Vielzahl an Ensembles und Orchestern mit Neuer Musik. 1990 wurde er für 3 Jahre Composer in residence des Toronto Symphony Orchestra, zusammen mit Denys Bouliane, leitet er das Festival de musique contemporaine de l'Orchestre symphonique de Québec Musiques au présent (1999) sowie diverse andere bedeutende Festivals und Ensembles für Neue Musik in Kanada.

Für seine Arbeit erhielt er viele der wichtigsten Preise des Landes: Prix Opus du « Compositeur de l'année » au Québec (1998), den Prix Molson du Conseil des Arts du Canada (2003), den Prix Denise-Pelletier (Prix du Québec) pour les arts de la scène (2004). Er wurde zum Chevalier de l'Ordre national du Québec, und ist nominiertes Mitglied des Ordre du Canada en 2013 und erhielt den Prix du Gouverneur général 2015.

Jimmie LeBlanc, Doktor der Musik an der McGill University, Montréal, erforscht musikalische Räume aus dem Bereich der „capture of forces“ und der „logic of sensation“. Führende Ensembles spielten seine Werke: Ensemble Contrechamps, Esprit Orchestra, Nouvel Ensemble Moderne, Quatuor Bozzini, Continuum Ensemble, oder Camerata Aberta. In den letzten Jahren gewann er diverse Preise: Lutoslawski Award 2008, 2009 Canada Arts Council Jules-Léger Prize for New Chamber Music, für sein Werk L'Espace intérieur du monde. Er ist Autor der Bücher Luigi Nono et les chemins de l'écoute (L'Harmattan, 2010), "Xenakis' Aesthetic Project: the Paradoxes of a Formalist Intuition" (Xenakis Matters, Pendragon Press, 2012), zudem schrieb er zwei Artikel für La création musicale au Québec (PUM, 2014). Zur Zeit ist er composer in residence an der Chapelle historique du Bon-Pasteur (Montreal).

Asia Ahmetjanova: La d'Héricourt pour piano à 4 mains - zusammen mit Satoko Inoue **URAUFFÜHRUNG**
Claude Balbastre was an extraordinary French composer, whose brave use of harpsichord and especially, of its lower register, always fascinated me a lot. Compositionally speaking, I feel very close to the atmosphere and colours he created in his works.

His dark, almost ritual composition "la d'Héricourt" inspired me to compose my own piece après Balbastre: this is a version of what his aesthetics might have looked like if he were a composer of our times. The trills are no longer trills, but long irregular broken lines, mordents are passages, arpeggios are clusters, one note becomes a long continuous colour or a sound-ground and the straightness becomes inevitable.

The piece can be also called an Hommage of my greatest respect.

Asia Ahmetjanova wurde 1992 in Riga (Lettland) geboren.

Seit 1999 studierte sie Klavier bei Ilze Treija und Lelde Paula und Komposition bei Imants Zemtaris an der Emils Darzins Musikschule. Mit 11 hat sie ihren ersten Klavierwettbewerb gewonnen, mit 16 – ihr ersten Kompositionswettbewerb, wegen dessen konnte sie ihr Stück „My Folksong“ bei der Edition Musica Baltica herausgeben.

Weiter setzte sie ihre musikalische Ausbildung an der Estnischen Akademie für Musik und Theater fort. Dort erhielt sie Unterricht im Fach Klavier bei Prof. Aleksandra Juozapenaite-Eesmaa und Cembalo bei Prof. Imbi Tarum und fing an, sich ernsthaft mit der zeitgenössischen Musik zu beschäftigen. Die Zusammenarbeit mit dem amerikanischen Komponisten Eugene Birman während der Jahre in Estland war ganz wichtig für Asia. Seine Stücke, die ihr gewidmet waren, hat sie während des Festivals „Estonian Music Days“ uraufgeführt. Seit September 2012 studiert sie Klavier bei Prof. Konstantin Lifschitz und Komposition bei Prof. Dieter Ammann an der Hochschule Luzern – Musik.

In der Schweiz wurde sie von Stiftungen wie „Stiftung Lyra“, „C. und A. Kupper Stiftung“, „Jmanuel und Evamaria Schenk Stiftung“ und „Stiftung Konsiverein Dreilinden“ unterstützt.

Als Solistin und Ensemble Mitglied hat sie unter der Leitung von Paul Mägi, Alvaro Gomez, Eckard Manke, Andreas Brenner, Alessio Allegrini, Bertrand Roulet, Michael Kock, Marc Kissoczy, Bozo Paradzik gespielt.

Als Komponistin hat sie in Europa und USA Aufträge von Ensemble „Sargo“, Quartett „Quadra“, Jekaterina Danilova, Magdalena Geka, Anna Veselova, Brett Keating, Susanne Peters, J. Tretjuks, M. Botmane, „Duo Synthesis“ bekommen. Weitere Impulse für ihr Klavierspiel und Komposition erhielt sie durch Uga Grants, Florian Hoelscher, Carlos Roque Alsina (sein Klavierstück no.7 hat sie in Lettland und in der Schweiz erstmals aufgeführt), Bernhard Lang, Wolfgang Rihm, Raphael Cendo, Martin Schüttler, Uli Fussenegger, Dimitris Maronidis.

Sie ist aktive Interpretin der Musik des 20./21. Jahrhunderts.

Seit 2014 ist sie festes Mitglied beim Ensemble Õ! (Schweizer Ensemble für die neue Musik), wo hat sie mit Komponisten wie Bernhard Lang, Andreas Brenner, Anna Korsun, Arsen Babajanyan, Emre Sihan Kaleli zusammengearbeitet hat.

*Das Konzert in Bern wird von SRF 2 Kultur aufgenommen
und am 13. Januar 22 Uhr gesendet.*

